

Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **29 (1982)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- Kontaktaufnahme mit den noch nicht beigetretenen Zivilschutzstellenleitern inkl. der rund 280 neupflichtigen Gemeinden sowie der Jahresbeitrag in der Höhe von Fr. 20.- genehmigt. Der Gründung wohnte auch Regierungsrat Peter Schmid, Militärdirektor, als oberster Verantwortlicher des Zivilschutzes im Kanton bei. In seinem Referat «Gedanken des Militärdirektors über die Aufgaben des Zivilschutzstellenleiters» wies er auf die

grossen Aufgaben hin, die es vor allem nun auch in den neupflichtigen Gemeinden zu bewältigen gibt. Selbstverständlich wird die gesamte Verbandstätigkeit in enger Zusammenarbeit mit dem Amt für Zivilschutz des Kantons Bern sowie dem Bernischen Zivilschutzverband und seiner Untersektion erfolgen. Es bleibt zu hoffen, dass es auch in anderen Kantonen zu derartigen Verbandsgründungen kommen wird.

Bern:

Reist reisst mit – ZS-Neustrukturierung

-fp- Seit dem 1. Januar 1982 sind alle Gemeinden zivilschutzpflichtig. Dem Kantonalen Amt für Zivilschutz Bern sind dadurch neue Aufgaben erwachsen. Der Militärdirektor des Kantons Bern, Regierungsrat Peter Schmid, und der neue Vorsteher des Amtes für Zivilschutz, der Bieler Franz Reist, orientierten am 13. September 1982 im Berner Rathaus die Presse.

Am 1. August 1982 hat Franz Reist, gewesener verdienstvoller ZS-Ortschef in Biel, sein neues Amt angetreten. Wer ihn kennt, kennt auch sein Organisationstalent. Was er anpackt, hat Hand und Fuss. Er kann begeistern, mitreissen. Der Presse erklärte er, was er unter Neustrukturierung des bernischen Zivilschutzes versteht.

Drei Abteilungen

Das ZS-Amt ist in drei Abteilungen gegliedert, die durch je einen Abteilungsvorsteher geleitet werden.

In der 1. Abteilung sind die Dienste Inspektorat, Stabsdienste (Administration) und alle Dienste der Planungsmassnahmen eingegliedert. Für später ist die Koordination der überörtlichen Führungsstäbe vorgesehen. Abteilungschef ist Kurt Bruderemann. Er kommt aus einer leitenden Funktion bei der Kreistelefondirektion Biel.

Die 2. Abteilung betrifft die Ausbildung. Sie umfasst den Dienstzweig Kursplanung und Ausbildungsunterlagen, das kantonale Ausbildungszentrum für Kader in Kappelen-Lyss sowie eine neugeschaffene Dienststelle für Kreisinstruktoren AZS, für Überwachung der Ausbildung in den Gemeinden und auf den regionalen Zentren. Als Abteilungschef zeichnet Franz Muri verantwortlich.

Die 3. Abteilung beinhaltet den Dienstzweig bauliche Massnahmen, wo alle diesbezüglichen Tätigkeiten

bearbeitet werden, den Dienstzweig Material/Übermittlungseinrichtungen und neu die Leitung des zurzeit im Bau befindlichen Reparaturzentrums in Lyss. Der 3. Abteilung steht Jean-Pierre Jost vor.

Verwalten und führen

Franz Reist meint: «Diese Neustrukturierung ergibt nicht nur eine bessere Überwachung der Tätigkeiten innerhalb des Amtes, sondern soll mehr, als dies bisher möglich war, erlauben, nicht nur zu verwalten, sondern auch zu führen. Führen heisst aber auch, dass befohlen werden muss, und Befehle und Anordnungen sind nur sinnvoll, wenn man deren Ausführung kontrollieren und überwachen kann.» Der neue Vorsteher des kantonalen ZS-Amtes will damit sagen, dass sein Amt nicht nur Weisungen an die Gemeinden weiterleiten möchte, sondern vermehrt mit ihnen deren Durchführungsmöglichkeiten an Ort und Stelle besprechen und die Gemeinden damit auch nachhaltig bei der Erfüllung ihrer Aufgaben unterstützen möchte.

ZS in der Gesamtverteidigung

Franz Reist will sich zur Aufgabe machen, den Zivilschutz aus dem zum Teil weitverbreiteten Klischee einer überforderten und führungsschwachen Organisation herauszuheben zu einem ebenbürtigen Partner der Armee und der Kriegswirtschaft im Rahmen der Gesamtverteidigung: «Wir sind verantwortlich, dass alle Vorkehrungen für den Schutz der Bevölkerung glaubhaft erscheinen.» Die Glaubhaftigkeit müsse nicht nur gemessen werden am Einsatz von Geld für Bauten und Material, sondern ebenso am überzeugenden Aufbau der einzelnen Gemeindeorganisationen entsprechend ihrer Bedürfnisse (Masskonfektion) und in einer einfachen und sauberen Ausbildung.

Zuerst die Kader

Es haben noch nicht alle 410 bernischen Gemeinden ihre Grundorganisation abgeschlossen. Es gibt zwar kaum mehr eine Gemeinde, die weder über einen Ortschef noch über einen Zivilschutzstellenleiter verfügt. Aber es fehlen nach Franz Reist noch Verantwortliche für das Kader der einzelnen Dienste. Es ergeht ein verbindlicher Auftrag an alle Gemeinden, bis Ende dieses Jahres die fehlenden Kader zu nominieren, damit diese im Laufe des Jahres 1983 in ihre Aufgaben eingeführt werden können.

Bis am 15. September 1982 meldeten alle Gemeinden dem Regierungstatthalter vorerst einen durch die Gemeinde vorgeschlagenen Ortschef und einen Zivilschutzstellenleiter. «Mit diesen neuen Funktionsträgern werden wir noch in diesem Herbst im Rahmen zweitägiger Rapporte alle Massnahmen und Aufgaben, welche auf die einzelnen Gemeinden zukommen, besprechen», sagte Reist. Sein Ziel: bis auf Ende des Jahres 1982 in jeder Gemeinde mindestens einen Verantwortlichen für den Zivilschutz zu ernennen, welcher seine Behörden, aber auch die Öffentlichkeit über alles, was in Sachen Zivilschutz auf die Gemeinde zukommt, orientieren kann. Die Ausbildung des Ortschefs und Zivilschutzstellenleiters erfährt auf die erste Hälfte des nächsten Jahres eine Fortsetzung, so dass der Ortschef sich anschliessend in der Lage befindet, in der zweiten Hälfte des nächsten Jahres, aufgrund der inzwischen festgelegten Organisationsstruktur, Kader vorzuschlagen, damit diese Anfang 1984 ebenfalls in ihre Aufgabe eingeführt werden können. Durch diese Kader wird dann in den Jahren 1985 und 1986 die Ausbildung der Mannschaften in die Hand genommen. Reist: «So wollen wir sicherstellen, dass bei der Ausbildung der unteren Kader klare Vorstellungen der oberen Kader vorhanden sind über Organisation, Ausbau und die weiteren Strukturen des Zivilschutzes in ihrer Gemeinde.» «Bieler Tagblatt»

Mobilien
für

Zivilschutzanlagen
Militärunterkünfte

Beratung – Planung – Ausführung

H. NEUKOM AG

8340 Hinwil-Hadlikon ZH

Telefon 01 937 26 91

Zürich:

Zivilschutz: 20jährig, und noch immer Stiefkind

jä. Seit 20 Jahren gibt es den Zivilschutz, aber diese in einem Kriegsfall unbestreitbar wichtige Organisation ist immer noch weit davon entfernt, perfekt zu sein. An einer Pressekonferenz im Ausbildungszentrum Leutschenbach gaben die Verantwortlichen des Zivilschutzes der Stadt Zürich am 16. September 1982 einen Überblick über ihre Sorgen. Gleichzeitig wurde über den Stand der Schutzraumzuteilung orientiert: Die Zuweisung der (zu wenigen) Schutzraumplätze an die Einwohner ist mit Computerhilfe in vollem Gang, in etwa einem Jahr soll jeder Zürcher Gelegenheit bekommen, sich auf Wunsch detailliert zu informieren, wo im Ernstfall sein Schutzraumplatz läge.

«Der Zivilschutz ist ein vernachlässigtes Kind auch der Stadt Zürich; er wird zu wenig ernst genommen und muss vielfach zuerst erhalten, wenn Sparübungen durchgeführt werden», so klagte Polizeivorstand Hans Frick, dem auch der Zivilschutz untersteht. Das eigentliche Malaise beim Zivilschutz sieht Frick aber nicht unbedingt bei den Finanzen – in der Stadt Zürich wurden in 20 Jahren immerhin 200 Millionen Franken investiert –, sondern im personellen Bereich: «Viel zu wenig Personen sollten in viel zu kurzer Zeit für viel zu viele Probleme brauchbare Lösungen erarbeiten», sagte Frick. Die Ausbildungszeiten seien zu kurz, es fehle an Kaderleuten, die Kapazität der Ausbildungszentren sei zu klein, erklärte der Polizeivorstand. So hätten 1980 in der Stadt Zürich statt 30000 Personen nicht einmal ganz 15000 aus- oder weitergebildet werden können.

Noch nicht jeder Zürcher hat seinen Schutzraumplatz

Ortschef Willy Heeb zitierte eine Studie norwegischer Forscher, in der ausgerechnet wurde, dass in den vergangenen 6000 Jahren der Menschheit nur gerade während 300 Jahren nirgendwo Krieg geherrscht habe. Die moderne Kriegstechnik ziehe die Zivilbevölkerung immer stärker in Mitleidenschaft, betonte Heeb, Erfahrungen aus dem Zweiten Weltkrieg zeigten aber, dass man sich dagegen auch wirksam schützen könne, wenn man entsprechende Vorbereitungen recht-

zeitig treffe. «Als Ortschef und damit als Verantwortlicher für alle Zivilschutzmassnahmen in unserer Stadt habe ich oft ein ungutes Gefühl», sagte Heeb. Denn wenn auch die Schweiz im Vergleich zu anderen Ländern gut dastehe und wenn sich auch viel Gutes über den Zivilschutz sagen lasse, so bedrückten ihn doch die weiterhin erheblichen Mängel, die sich im Kriegsfall nicht mehr rechtzeitig beheben liessen.

In der Stadt Zürich gibt es für die 370000 Einwohner gegenwärtig nur 280000 Plätze in belüfteten Schutzräumen. Von Plätzen für die zahlreichen Pendler, die in Zürich arbeiten, gar nicht zu reden.

Der Zivilschutz der Stadt in Zahlen

	Soll	Ist
Schutzplätze nur für Stadtbewohner	100%	≈75%
Schutzplätze gemäss Endausbauplanung (inkl. Wehrmänner, Pendler usw.)	100%	45%
Bestand an Zivilschutzpflichtigen	100%	90%
	(31000)	(28000)
davon sind ausgebildet		65%
Kaderbestand	100%	33%
Jährlicher Ausbildungsbedarf (Diensttage)	100%	33%
	(118000)	(39000)
Bereitstellungsanlagen	80	40
Notspitäler	4	1
Sanitätshilfsstellen	25	25
	(davon 50%	
	veraltet)	
Sanitätsposten	80	37
Patientenliegestellen	8000	4600
	(zum Teil ungenügend)	

Für die Erweiterung des Ausbildungszentrums Leutschenbach wird gegenwärtig ein Projekt vorbereitet. Auch die Beschaffung neuer Alarmsirenen ist im Gang, Tests mit verschiedenen Modellen sollen bereits in einigen Wochen stattfinden. Der Mangel an Kaderleuten lässt sich hingegen nur langsam beseitigen, was sich auf die Qualität der Kurse auswirkt. Die Aufholjagd beim Bau von Schutzräumen bemisst ihr Tempo weitgehend nach der Baukonjunktur: Wenn viel gebaut wird, gibt es automatisch viele neue Schutzräume.

Auch wenn die tägliche Kriegsberichterstattung in den Medien offenbar nicht genügt, dass der Zivilschutz ernst genommen wird, stellen sich doch besorgte Bürger immer wieder die Frage, wo sie denn eigentlich hinfahren müssten, falls einmal (vom Bundesrat) ein Schutzraumbezug angeordnet würde. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Operations Research der ETH ist beim Zivilschutz mit Hilfe eines Computers eine genaue Planung der Schutzraumzuweisung im Gang. Die Verteilung der knappen Schutzraumplätze – wer dort keinen Platz hat, muss in einem Provisorium unterkommen – ist eine ideale Aufgabe für den Computer, gilt es doch, enorme Mengen von Daten rasch zu verarbeiten.

An und für sich ist die Zuteilung der Schutzraumplätze abgeschlossen; der Zivilschutz will denn auch nächstes Jahr allen Bürgern die Gelegenheit geben, Einblick in diese Pläne zu nehmen. Es geht dabei aber nicht darum, bereits «Eintrittskarten» zu verteilen, denn die Pläne müssen laufend geändert werden. Von der Einwohnerkontrolle der Stadt werden jährlich 100000 Mutationen geliefert: Leute ziehen ein, aus oder um, sterben oder werden geboren, Häuser werden gebaut oder abgerissen. Aus diesem Grund gibt der Zivilschutz denn auch die endgültige Zuweisung erst in einem Ernstfall an jedermann ab. Die Zeit dafür sollte auch im Kriegsfall noch reichen. Jedenfalls bängen die Verantwortlichen weniger darum als um die rechtzeitige Herrichtung der jetzt als Keller genutzten Schutzräume für Zivilschutzzwecke. Dort liege das eigentliche Zeitproblem im Ernstfall, nicht bei der Zuweisung. «Tages-Anzeiger», Zürich

KRÜGER

feucht?

**Entfeuchtungsapparate
schützen vor
Feuchtigkeit!**

Verlangen Sie unsere Entfeuchtungspezialisten!

Krüger+Co.

9113 Degersheim SG
8156 Oberhasli ZH
3110 Münsingen BE
4114 Hofstetten p. Basilea
6596 Gordola TI

Tel. 071 54 15 44
Tel. 01 850 31 95
Tel. 031 92 48 11
Tel. 061 75 18 44
Tel. 093 67 24 61